

VON BJÖRN WISKER

MARBURG. Angst vor Antisemitismus und einer Wiederholung von Geschichte für Juden: OP-Interview mit Geschichtswissenschaftler Eckart Conze von der Philipps-Universität Marburg.

Sie forschen zu Antisemitismus, in Marburg untersuchten Sie die kommunalpolitische NS-Belastung nach 1945. Das ist sprichwörtlich Geschichte. Aber hätten Sie gedacht, dass der Antisemitismus in der Gegenwart so verbreitet ist, wie es in der Reaktion auf den Massenmord der Hamas an Juden scheint?

Die Geschichte zeigt, dass man Antisemitismus nicht unterschätzen sollte, insbesondere seine Langlebigkeit, Wandelbarkeit und seine Anpassung an immer wieder neue Verhältnisse und Entwicklungen. Wer etwa die Verfassungsschutzberichte nicht nur der letzten Jahre liest oder Untersuchungen einschlägiger Forschungseinrichtungen, den kann das Ausmaß des Antisemitismus hierzulande nicht überraschen. Und dabei darf man eben nicht nur nach rechts schauen, sondern muss den Blick auch nach links richten. Gerade das zeigen die letzten Wochen in aller Deutlichkeit. Sie offenbaren überdies ein bestürzendes Maß an Empathielosigkeit mit den israelischen Opfern des Hamas-Terrors, die ja ermordet wurden, weil sie Juden waren. Es gibt, in historischer Perspektive und gerade auch in Deutschland, eine lange Kontinuität dieser Empathielosigkeit; sie hat Gewalt gegen Juden immer wieder begleitet und ermöglicht.

Meinungsfreiheit oder Juden Hass: Wo, wie und wann entstand, beziehungsweise entstehen Antisemitismus, antisemitische Haltungen und wer pflegt diesen wo, warum und wie drückt er sich aus?

Meinungsfreiheit hat ihre Grenzen. Juden Hass ist keine Meinungsäußerung. Das ist auch das Problem der propalästinensischen Demonstrationen. Ja, man kann den israelischen Militäreinsatz kritisieren und man sollte um die vielen zivilen Opfer trauern. Aber er ist kein Genozid. Und viele dieser Demos sind nicht propalästinensisch oder allenfalls an der Oberfläche, sondern vielmehr israelfeindlich und antisemitisch. Das erkennt man an den Parolen, die skandiert werden oder auf Transparenten zu lesen sind. Die Anpassungsfähigkeit des Antisemitismus gehört zu seinem Wesen. Judenfeindschaft und Juden Hass, die weit ins – europäische – Mittelalter zurückreichen, haben immer wieder neue Begründungen und Anknüpfungspunkte gefunden, die sich zum Teil sogar gegenseitig widersprachen. So wurden Juden seit dem 19. Jahrhundert sowohl für den Kapitalismus und seine Exzesse verantwortlich gemacht – Stichwort: die „goldene Internationale“ – als auch im 20. Jahrhundert als Drahtzieher der kommunistischen Weltrevolution. Juden waren in den europäischen Gesellschaften über Jahrhunderte marginalisiert und isoliert. Ihnen blieb soziale und politische Partizipation lange verwehrt. Das hilft zu erklären, warum sie in immer wieder neuen Verschwörungstheorien als eine „dunkle Macht“ auftauchen konnten, der die Schuld an Krisen und Problemen zu-

Juden Hass: Geschichte ohne Ende?

OP-Interview mit dem Marburger Geschichtswissenschaftler Eckart Conze über Antisemitismus



Menschen gedenken im Marburger Garten des Gedenken der getöteten Juden des Terrorangriffs durch die Hamas. Professor Eckart Conze spricht im Interview über Antisemitismus.

FOTOS: GIANFRANCO FAIN, THORSTEN RICHTER

Anzeige

KÜCHEN-DÖRR,
Besuchen Sie unsere Ausstellung

geschoben wurde. Diese Mechanismen sind nicht außer Kraft gesetzt. Sie haben sich vielmehr globalisiert. Von Europa aus hat sich der Antisemitismus über die Welt verbreitet, und heute geben ihm das Internet und die „sozialen Medien“ eine ganz neue Reichweite. Nur 0,2 Prozent der Weltbevölkerung sind Juden, aber weltweit werden Juden als Bedrohung dargestellt und weltweit müssen sie sich deshalb bedroht fühlen. Diese Bedrohung und die Angst der Juden haben nach dem 7. Oktober noch einmal zugenommen.

Es gibt seit Wochen vor allem muslimische Massen-Proteste, wo oft eindeutiger Juden Hass verbreitet wird, der wiederum auf Unterstützung in linken, akademischen Kreisen trifft – zuletzt auch in Marburg etwa bei einem CNMS-Beitrag während einer Podiumsdiskussion. Was sagt uns das zur Verwurzelung und Verbreitung von Antisemitismus?

Es gehört zum Wesen des Antisemitismus, dass sich seine Form permanent verändert und dass es immer wieder neue Trägergruppen gibt. Wir haben in Deutschland Antisemitismus in der Tat lange Zeit primär dem rechtsextremen, dem völkischen Spektrum zugeordnet. Dafür gibt es gute Gründe, denn es gibt hierzulande eine Kontinuität von rechtem Juden Hass, die aus dem 19. Jahrhundert – „Die Juden sind unser Unglück!“ – und trotz des Holocaust bis in die Gegenwart reicht. Und der Antisemitismus von rechts hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Aber es gibt eben auch andere Antisemitismen. Dazu gehört ein islamistischer Antisemitismus, wie er sich nach dem 7. Oktober etwa in Neukölln manifestierte. Zu nennen ist aber auch ein linker Antisemitismus, gerade im akademischen Milieu. Auch dieser ist nicht neu, er kommt heute aber in postkolonialer Gewand daher, gibt sich progressiv und moralisch überlegen, zielt jedoch im Kern auf das Existenzrecht Israels. Auf diese Israelfeindschaft, ob

nun islamistisch fundiert oder anticolonial legitimiert, setzte das Kalkül der Hamas. Die Hamas wusste genau, dass Israel massiv auf den Terror reagieren würde, und konnte davon ausgehen, dass diese Reaktion weltweit zu einer neuen Welle der Israelfeindschaft führen würde. Exakt das ist eingetreten.

Anzeige

KÜCHEN-DÖRR,
Stadtallendorf



Die irrlichternde Greta Thunberg ist nur die Galionsfigur einer Dynamik.

Professor Eckart Conze
zu Antisemitismus

Mit „Fridays for Future“, vorneweg Greta Thunberg gibt es mindestens eine Bewegung vor allem junger Leute, die antisemitische Inhalte, manche Verschwörungstheorie verbreitet. Woher rührt diese neue Judenfeindlichkeit und warum fällt sie in der westlichen Gesellschaft trotz den Lehren aus der Geschichte auf fruchtbaren Boden?

Die irrlichternde Greta Thunberg ist nur die Galionsfigur einer Dynamik, die aus Teilen von „Fridays for Future“ eine Vorfeldorganisation globaler Israelfeindschaft gemacht hat. Trotz der Distanzierung der deutschen Sektion von Thunbergs Äußerungen bleibt „Fridays for Future“ eine mächtige Bewegung, gerade weil sie so stark von der jungen Generation getragen wird. Deren

Anzeige

KÜCHEN-DÖRR,
www.kuechen-doerr.de

Idealismus und das progressive Selbstverständnis im Streben nach einer besseren Welt werden fehlgeleitet und führen zur Solidarisierung mit einem gewaltbereiten islamistischen Antisemitismus, dem es nicht um die Kritik am israelischen Vorgehen in Gaza geht, sondern um die Auslöschung Israels. Die Brücke ist – einmal mehr – der Postkolonialismus. Denn um den Schulterschluss zu schaffen, muss der Staat Israel als Gründung von „Siedlerkolonialisten“ und als „Apartheidstaat“ charakterisiert werden. Das ist historisch vollkommen falsch, führt aber zu einer antisemitischen Schnittmenge und der gemeinsamen anti-israelischen Stoßrichtung.

Israel als besondere Aufgabe, als Staatsräson von Deutschland: Seit Jahren gibt der Staat Millionen Euro für Aufklärungs- und Bildungsprojekte rund um Antisemitismus aus, in Schulen ist das Thema fester Bestandteil des Lehrplans – und doch scheint das nicht nachhaltig zu verfangen. Wie kann in Zukunft Antisemitismus bekämpft werden, wo muss bei wem angesetzt werden?

Die Bekämpfung des Antisemitismus ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Sie im Erziehungs- und Bildungsbereich zu verankern, greift

viel zu kurz. Natürlich ist die Schule gefordert, leider oft genug auch überfordert. Auch rechtliche Mittel sind wichtig. Wer sich in Deutschland antisemitisch äußert oder betätigt, muss dafür zur Rechenschaft gezogen werden. Insgesamt muss es einen zivilgesellschaftlichen Konsens geben, als Teil unseres demokratischen Wertefundaments, dass Antisemitismus in keiner Form eine Berechtigung in unserer Gesellschaft hat. Dieser Konsens muss sich auch nicht auf das Bekenntnis zur Sicherheit Israels als Teil deutscher Staatsräson gründen, sondern auf den Artikel 1 unseres Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Dieser Satz ist seit 1949 nicht nur die deutsche Antwort auf die Verbrechen des Nationalsozialismus und den Holocaust, sondern er formuliert auch einen universellen Imperativ gegen jede Form des Antisemitismus.

Wiederholt sich Geschichte und kann sich – Stichwort „Palestine will be free from the river to the sea“ – für Juden die Shoah wiederholen?

Der Holocaust war die extreme Steigerung antisemitischer Gewalt, deren Spur sich über viele Jahrhunderte verfolgen lässt. Das relativiert nicht die deutsche Schuld. Und trotz der Dimension des Verbrechens und der sechs Millionen Opfer bedeutete er nicht das Ende des Antisemitismus. Das wird derzeit in erschreckender Weise überdeutlich. Nach wie vor gibt es auch einen eliminatorischen Antisemitismus, der sich gegen den Staat Israel richtet, aber auf alle Juden zielt. Der Staat Israel wurde errichtet, um nach Jahrhunderten der Verfolgungs- und Gewalt-erfahrung Juden Schutz zu bieten. Das markiert die Bedeutung der Verbrechen des 7. Oktober. Können Juden vor Verfolgung sicher sein? Wo können sie vor Verfolgung sicher sein? Am 7. Oktober wurde nicht nur die größte Zahl von Juden seit dem Holocaust ermordet. In verzweifelten Versuchen, ihren Mördern zu entkommen, mussten sich Juden, weil sie Juden waren in Kellern und Schränken verstecken – so wie vor achtzig Jahren vor den Schergen der SS.

LIEBE LESERIN,
LIEBER LESERVON CARSTEN
BECKMANN

Haar-induzierte Mützenrotation

Jetzt, in diesen kalten Dezembertagen, ist jeder wieder gut damit beraten, nicht ohne ohrenwärmende Kopfbedeckung aus dem Haus zu gehen. Beim letzten Stadionbesuch gönnten sich Vater und Tochter neue Fan-Mützen, er im dezenten Grau, sie in Schwarz-Weiß-Grün. Auf Vaters Mütze prangt das Logo des Vereins und das gehört nach vorn. Doch es scheint bei Trägern von Kurzhaarfrisuren ein Phänomen zu geben, das sich am besten als „Haar-induzierte Mützenrotation“ beschreiben lässt. Dabei passiert Folgendes: Mütze aufgesetzt, Logo nach vorn. Nach spätestens einer Viertelstunde ist das Logo allerdings schon über das rechte Ohr gewandert, kommt irgendwann hinten an, passiert das linke Ohr und erreicht schließlich wieder die Ausgangsposition. Wie der Stundenzüger einer Uhr. Das muss daran liegen, dass die Haare nicht senkrecht stehen oder ganz flach aufliegen, sondern in eine Richtung wachsen. Bei jeder Kopfdrehung – so die Theorie – schieben die Haare die Mütze auf dem Kopf weiter. Kleiner Nachsatz: Das Fußballspiel war zum Haarerufen und in diesem Fall war es gut, das Vereinslogo nach hinten zu verbannen.

Kundgebung pro Palästina in Marburg

MARBURG. Für Sonntag, 10. Dezember, ist von 14 bis 17 Uhr eine Kundgebung auf dem Elisabeth-Blochmann-Platz angekündigt und genehmigt worden. Nach Auskunft der Stadt erwartet der Anmelder der Versammlung unter dem Titel „Gedenkkundgebung zu den Opfern des Krieges im Gazastreifen“ rund 100 Teilnehmer. Ein Demonstrationszug ist nicht geplant.

Der OP liegt dazu ein Veranstaltungshinweis von „Der Funke Marburg“ vor, der übertitelt ist: „Über 10.000 sind tot: Nein zur Invasion in Gaza!“ „Der Funke Marburg“ bezeichnet sich auf seiner Homepage als Teil der deutschen Sektion der „International Marxist Tendency“.

In dem Aufruf heißt es unter anderem, dass das israelische Militär bei seinem Angriff auf Gaza im Namen der Terrorbekämpfung in wenigen Wochen weit mehr als 10.000 unbeteiligte Zivilisten getötet habe. Wer sich mit den leidenden Menschen in Gaza solidarisiert, werde von der pro-israelischen Seite auf die Gräueltaten der Hamas am 7. Oktober hingewiesen, dabei habe der Konflikt bereits mit der Staatsgründung Israels begonnen.

Während der Kundgebung sollen Betroffene und Vertreter von palästinasolidarischen Organisationen sprechen. Als Unterstützer werden genannt: Der Funke Marburg, SDAJ und Revolutionäre Linke Marburg.